

# Wie man Frauen in Top-Jobs bringt

Frauen wollen Geld und Karriere – genau wie Männer. Das zeigt die Studie „Die weiblichen Führungskräfte von morgen“

**FRAUENFÖRDERUNG.** „Wir haben einen sehr geringen Frauenanteil in den Chefetagen und fragen uns, wie wir das ändern können. Wir wissen: Wenn wir nicht genügend Frauen aufbauen, die Karriere machen wollen, dann scheitern wir bei der Beförderung.“ So begründet Johann Strobl, Vorstandsvorsitzender der RBI, warum er die Studie „Die weiblichen Führungskräfte von morgen – Erwartungen 20- bis 29-jähriger Studentinnen an Karrieremöglichkeiten in Unternehmen“ gemeinsam mit der EVN unterstützt. Studienautorin ist die Unternehmensberaterin Anke van Beekhuis.

Die Repräsentativstudie unter 500 jungen Studentinnen zwischen 20 und 29

Jahren zeigt, dass junge weibliche „High Potentials“ für die neue Arbeitswelt bestens gerüstet sind. Sieben von zehn Befragten geben an, leistungsorientiert zu sein, sich leicht auf Veränderungen einstellen zu können und wären außerdem bereit, für einen gut bezahlten Job oder für eine interessante berufliche Tätigkeit ins Ausland zu gehen. 28 Prozent der Studentinnen meinen sogar, die Behauptung „Meine berufliche Karriere ist mir wichtiger als alles andere“ trifft auf sie „sehr“ oder „zumindest eher“ zu. „Angesichts dieser Zahlen ist der Mythos widerlegt, dass Frauen nicht vorankommen wollen und weniger Interesse an Erfolg und Entwicklung haben“, erklärt Anke van Beekhuis.

– BM



Für mehr Frauen in den Vorstandsetagen (v. li.): Wolfgang Maier (EVN), Studienautorin Anke van Beekhuis, Johann Strobl (RBI)

## ZAHL DER WOCHE

**3 Kilometer** Kolonne erspart eine U-Bahn. Um die 900 Personen, die in eine U-Bahn passen, mit dem Auto zu transportieren, bräuchte man 750 Pkw (= 3 Kilometer).

## KURZ VOR REDAKTIONSSCHLUSS

**Arbeitslosengeld** Zwei Millionen Grenzgänger in der EU sollen künftig die Wahl haben, von welchem Staat sie ihre Arbeitslosenhilfe beziehen – vom Land, in dem sie arbeiten oder jenem Land, in dem sie wohnen. Dies hat der Beschäftigungs- und Sozialausschuss des Europäischen Parlaments diese Woche beschlossen.

## In 55 Städten auf der ganzen Welt findet man leichter einen Job als in Wien

**JOBSUCHE.** Eine Studie bewertet 100 Städte weltweit in Hinblick auf Beschäftigungsmöglichkeiten basierend auf Wirtschaftskraft, Lebensstandard sowie der Integration von Frauen, Jugendlichen und Expats in den Arbeitsmarkt. Boston (USA) ist die am besten geeignete Stadt, um einen Arbeitsplatz zu kriegen. Im weltweiten Vergleich rangiert Wien auf Platz 56, Graz und Linz liegen auf dem 47. bzw dem 53. Platz.

## AUSGEZEICHNET

**PERSONAL.** Zum achten Mal hat Best Recruiters die Personalarbeit von 491 österreichischen Unternehmen unter die Lupe genommen. HOFER siegte erneut im Handelssektor. Im Bild (v. li.): Johannes Kopf (AMS), Wolfgang Elsik (WU Wien), Karin Pirmbacher (HOFER KG), Markus Gruber (Best Recruiters)



## Staatsoper ist Top-Ziel

Auszeichnung für Wiens kulturelles Tourismus-Asset Nummer eins

**TOURISMUS.** Sie ist eines der bedeutendsten Opernhäuser der Welt und spielt für den Wiener Tourismus eine zentrale Rolle. Die Staatsoper hat einen unschätzbaren Wert für den Wirtschafts-, Kultur- und Tourismusstandort Wien: Sie ist Arbeitgeber für rund 1000 Mitarbeiter und unterhält jährlich an die 600.000 Besucherinnen und Besucher an ca. 300 Abenden, wobei der Touristenanteil bei rund 30 Prozent liegt. Mit der Übertragung von zahlreichen Veranstaltungen in die ganze Welt – wie beispielsweise dem Opernball – ist die Staatsoper gleichsam ein Botschafter für die Bundeshauptstadt. Nun wurde dem Haus der Tourismuspreis der Wiener Wirtschaftskammer verliehen. „Den Tourismuspreis hat sich die Staatsoper mehr als verdient“, sagt Walter Ruck, Präsident der Wirtschaftskammer Wien.

„Das Staatsoperpublikum ist eine perfekte Mischung aus ungefähr zwei Drittel Einheimischen und einem Drittel Touristen. Unsere Gäste beleben die



V.l.n.r.: Markus Griebler (WKW), Dominique Meyer (Staatsoper), Walter Ruck (WKW)

Wiener Wirtschaft enorm, die generierte Umwegrentabilität ist beträchtlich. Das Schönste ist aber, dazu beizutragen, dass viele Menschen eine glückliche Zeit in Wien verbringen“, so Staatsoperndirektor Dominique Meyer. Neben ihrem Kerngeschäft leistet die der Staatsoper mit der Initiative „Oper live am Platz“ und dem Opernball „unschätzbare Öffentlichkeitsarbeit für Wien“, sagt Spartenobmann Markus Griebler.

– BM